

mandelbaum *verlag*

Maria A. Wolf, Anneliese Bechter,
Claudia Schlesinger (Hg.)

HEIMNACHTEIL

(De)Platzierungen von Eltern
im schulischen Feld

Ein Beitrag zur Elternforschung

mandelbaum *verlag*

Die Publikation wurde gefördert vom Vizerektorat für Forschung, der Fakultät für Bildungswissenschaften, dem Institut für Erziehungswissenschaft und der Interfakultären Forschungsplattform Geschlechterforschung der Universität Innsbruck sowie der Abteilung Kultur des Amtes der Tiroler Landesregierung.

 universität
innsbruck

Gefördert von  tirol
Unser Land

mandelbaum.at • mandelbaum.de

ISBN 978-3-85476-829-6

© mandelbaum *verlag* wien • berlin 2018

alle Rechte vorbehalten

Lektorat der Fallskizzen: MARGRET HAIDER

Korrektorat: MAGDALENA DENG

Satz: KEVIN MITREGA

Umschlag: MICHAEL BAICULESCU

Druck: PRIMERATE, Budapest

INHALTSVERZEICHNIS

9 Vorwort

11 Danksagung

MARIA A. WOLF

13 Einleitung

TEIL I

(De)Platzierungen von Eltern im schulischen Feld durch öffentliche Schulen, Bildungspolitik und Elternmitwirkungsinitiativen

MARIA A. WOLF

22 Soziale Vererbung von Bildungsgewinn
(De)Platzierungen von Eltern im schulischen Feld durch öffentliche Schulen

MARIA A. WOLF

36 Hoffnungsträger und Schuldige
(De)Platzierungen von Eltern im schulischen Feld durch Bildungs- und Familienpolitik

MARIA A. WOLF

54 Privilegierte und Abgedrängte
(De)Platzierungen von Eltern im schulischen Feld durch Elternmitwirkungsinitiativen an Schulen. Ergebnisse nationaler und international-vergleichender Studien

TEIL II

Selbstpositionierungen von Müttern und Vätern im schulischen Feld Rekonstruktion schulbezogener Erfahrungen von Eltern in nicht-privilegierten Lebenslagen

MARIA A. WOLF

- 82 Schulbezogene elterliche Praktiken verstehen
Elternforschung aus praxeologischer Perspektive

ANNELIESE BECHTER

- 105 »Weil die Schwachen, die werden immer
irgendwo überbleiben«
Fallskizze Klara Frenner

CLAUDIA SCHLESINGER

- 120 »Alle, die Lehrer sein wollen, einen Rassismus-Test
machen lassen«
Fallskizze Naila Acar

CLAUDIA SCHLESINGER

- 142 »Du lebst drinnen und es muss tagtäglich immer gleich laufen
und es darf nichts dazwischenkommen, sonst steht das Rad«
Fallskizze Alexandra Schäfer

OSCAR THOMAS-OLALDE

- 154 »Mit dem Dolmetscher solle es eigentlich irgendwie so gehen,
dass ihn die Elternteile selber mitbringen«
Fallskizze Tamer Türkoğlu

ANNELIESE BECHTER, MARIA A. WOLF

- 174 »Ich war nicht bereit, nur wegen dieser Schule meinen Arbeits-
platz aufzugeben und als Sozialhilfeempfängerin dann zu leben«
Fallskizze Iris Gruber

- ANNELIESE BECHTER
191 »Wachsam sein und sich gegen die Bildungsbenachteiligung
der Kinder zur Wehr setzen«
Fallskizze Alkim Yilmaz
- ANNELIESE BECHTER
208 »Hier ist es ein Luxus«
Fallskizze Aurika Petrescu
- OSCAR THOMAS-OLALDE
218 »Irgendwas passt da nicht«
Fallskizze Anton Grasser
- MARIA A. WOLF
231 Demütigende Nähe
*Eine andere Sicht auf vielfältige Taktiken der Distanznahme von
sozial benachteiligten Eltern gegenüber den Schulen ihrer Kinder*
- 262 Herausgeberinnen, Autorinnen und Autor

VORWORT

Diese Publikation basiert u. a. auf einer qualitativ-empirischen Untersuchung, welche Teil eines praxisorientierten Projektes war, das unter dem Titel »Elternwissen – gemeinsam stark« aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (BM:UK) im Rahmen von Entwicklungsprojekten in der Erwachsenenbildung in Zusammenhang mit dem ESF-Schwerpunkt 4 Lebensbegleitendes Lernen gefördert wurde. Ziel des gesamten Projektes war, Eltern in nicht-privilegierten Lebenslagen niedrigschwellig dabei zu unterstützen, Bildungsbeteiligung und -erfolg ihrer Kinder zu stärken. Dazu wurden Eltern dieser sozialen Gruppe selbst zu ElternbegleiterInnen geschult, welche dann Gesprächsangebote für interessierte Eltern im privaten Raum anbieten sollten. Das Teilprojekt Forschung sollte dazu *vorab* untersuchen, wie Eltern die Volksschule ihrer Kinder erfahren, also wie sie die schulischen Praktiken und Routinen wahrnehmen und interpretieren und welche schulbezogenen elterlichen Praktiken sie einsetzen. Die Untersuchung sollte beitragen, auf Basis der schulbezogenen Erfahrungen von Eltern konkrete Ansatzpunkte für ein Curriculum zur Schulung von ElternbegleiterInnen zu generieren. Diese Schulung wurde dann von einem zweiten Projektpartner curricular konzipiert und von einem dritten Projektpartner organisiert und durchgeführt. Zudem wollte das Teilprojekt Forschung einen Beitrag für interessierte Eltern (Sachpublikation) und für eine kritische Eltern- und Bildungsforschung (Fachpublikation) leisten.

Projekträger war das Berufsförderungsinstitut Tirol, ProjektpartnerInnen das Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck, die Beratungseinrichtung Zentrum für MigrantInnen in Tirol und die Bildungs- und Beratungseinrichtung Frauen aus allen Ländern. Projektleiterin am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck war Maria A. Wolf und die Projektmitarbeiterinnen waren Anneliese Bechter und Claudia Schlesinger. An der Analyse und Interpretation mitgewirkt hat Oscar Thomas-Olalde.

DANKSAGUNG

Das vorliegende Buch wäre nicht zustande gekommen ohne die Bereitschaft einer Vielzahl von Eltern, ihre Zeit und Energie aufzubringen und ihre Erfahrungen mit der Volksschule ihrer Kinder einzubringen. Nachdem mit den Eltern vereinbart wurde, sie zu anonymisieren, danken wir ihnen an dieser Stelle nicht namentlich, hoffen aber, dass sich alle in unserer Danksagung wiederfinden!

Nachdrücklich gilt unser Dank dem Europäischen Sozialfonds (ESF), der, im Rahmen von Entwicklungsprojekten in der Erwachsenenbildung mit dem ESF-Schwerpunkt 4 Lebensbegleitendes Lernen zusammen mit dem Österreichischen Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BM:UK), die empirische Erforschung schulbezogener elterlicher Praktiken und schulbezogenen Elternwissens als Teil eines praxisorientierten Erwachsenenbildungsprojektes finanziert und ermöglicht hat, sowie der Universität Innsbruck und dem Institut für Erziehungswissenschaft für infrastrukturelle Unterstützung.

Für eine Förderung der Druckkosten bedanken wir uns beim Vizerektorat für Forschung, der Fakultät für Bildungswissenschaften, dem Institut für Erziehungswissenschaft und der Interfakultären Forschungsplattform Geschlechterforschung an der Universität Innsbruck sowie der Abteilung Kultur des Amtes der Tiroler Landesregierung.

Ein Danke auch an den Mandelbaum Verlag und an Dr.ⁱⁿ Margret Haider für das Lektorat der Fallskizzen und Mag.^a Magdalena Dengg, BA für das Korrektorat der anderen Texte.

EINLEITUNG

Die Möglichkeiten elterlicher Erziehungs- wie Bildungspraxis sind sehr unterschiedlich. Eltern können sich zur selben Zeit regional und sozial, ökonomisch und kulturell in sehr ungleichen Lebenslagen befinden und mit verschiedenen politischen Machtverhältnissen konfrontiert sein. Diese konkreten gesellschaftshistorischen Zusammenhänge sind entscheidend dafür, in welches Verhältnis Elternschaft und Kindheit zueinander gebracht werden, beispielsweise, welche Aufgaben und Pflichten Eltern und welche Kindern zugeordnet werden. So variieren Leitbilder von Elternschaft soziostrukturell und -kulturell und verändern sich auch im Laufe der Zeit. Sie unterliegen fortwährenden Aushandlungsprozessen, an welchen sich schon immer verschiedene gesellschaftliche Ordnungskräfte wie etwa Religion, Politik, Staat, Rechtswesen und Wissenschaft beteiligt haben. Sie sind die zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort vorherrschenden Bezugspunkte, unter welchen konkrete Eltern als Repräsentanten von Elternschaft beobachtet und beurteilt werden. In den Lebenszusammenhängen von Eltern, wie in ihren Auseinandersetzung mit den modernen Institutionen der Kindheit, werden sozialstrukturelle Verhältnisse und vorherrschenden Leitbilder konkret, weil Eltern dort erfahren, was es bedeutet, in einer bestimmten Art und Weise als Eltern platziert und adressiert zu werden.

Gegenwärtig wird über Eltern, elterliches Handeln und Einstellungen von Müttern und Vätern in Zusammenhang mit Bildungsbeileiligung und Bildungserfolg ihrer Kinder viel diskutiert. Weit über pädagogische Institutionen wie Schulen, Horte, Kindergärten und Kinderkrippen hinaus sind Eltern und elterliche Erziehungs- wie Bildungspraxis Gegenstand bildungspolitischer Kontroversen und der Medialisierung eines öffentlichen Interesses an Bildungsabschlüssen der nachkommenden Generation. Und das mehr denn je. Denn Bildung und Ausbildung haben im Kontext des gesellschaftlichen und ökonomischen Wandels der letzten Jahrzehnte an Bedeutung gewonnen für den gesellschaftlichen Fortschritt *und* die Existenzsicherung

der Einzelnen. Schulbildung über die Pflichtschule hinaus, sehr gute Bildungsabschlüsse und erstklassige Berufsausbildungen gelten als Voraussetzung für den Erfolg des Wirtschaftsstandortes eines Landes *und* für den Zugang zu Erwerbsarbeit wie beruflichen Erfolg der Einzelnen. Zugleich führen Strukturveränderungen am Arbeitsmarkt unter Bedingungen der Globalisierung und die Kurzlebigkeit von Wissen in der Wissensgesellschaft zu einem Verlust der Zuweisungsfunktion von Bildung. Bildungstitel sind zunehmend weniger eine Garantie für einen der Ausbildung angemessenen oder sicheren Erwerbsarbeitsplatz. Dieser wird also trotz Bildung zu einem zerbrechlichen Privileg. Das treibt wiederum die Bildungsexpansion voran und konfrontiert vor allem jene mit fehlenden oder ungenügenden Schul- und Berufsabschlüssen mit Abdrängungsprozessen. Die Bildungsexpansion erzeugt so für alle Kinder einen negativen Spiraleffekt, weil Bildungsstandards beständig höhergeschraubt werden. Die Kinder müssen in der Regel kontinuierlich mehr leisten, um den sozialen Status – gemessen an der Berufslaufbahn der Eltern – halten zu können. So weisen immer mehr BildungsabsolventInnen eine formale Überqualifikation auf. Diese sinkende Bildungsrendite schürt soziale Abstiegsängste, die ihrerseits wiederum dazu führen, entweder noch höherwertigere oder eben mehrere und vielfältigere Bildungsabschlüsse erreichen zu wollen. Damit wird die Bildungsspirale weiter in die Höhe getrieben. Zugleich bleiben die Möglichkeiten und Chancen von Kindern auf Bildungsbeteiligung und gesellschaftliche Teilhabe ungleich verteilt. Das ist eines der hartnäckigen und zentralen gesellschaftlichen Probleme sozialer Ungleichheit und damit gesellschaftlicher Machtverhältnisse mit schwerwiegenden gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen und individuellen Folgen vor allem für Kinder aus sozial benachteiligten Familien. Diese abzubauen und mehr Bildungsgerechtigkeit herzustellen, muss deshalb weiterhin zentral auf der gesellschaftlichen, politischen, wissenschaftlichen und pädagogischen Tagesordnung stehen.

In Österreich ist die Volksschule das maßgebliche »Sprungbrett« für höhere Bildungsabschlüsse, da SchülerInnen auf Grundlage eines differenzierenden Schulsystems bereits im Alter von zehn Jahren für den Zugang zu verschiedenen Formen der Sekundarstufe I und damit auch zu höherer Bildung selektiert werden. Zudem verstärken standorttypische Schulkulturen, schulische Routinen und pädagogische Aktionen in der Regel auch hierzulande weiterhin Bildungsungleichheit.

Denn Kinder aus soziokulturell und ökonomisch privilegierten Familien finden an Schulen meist an ihre Familienkultur anschlussfähige Rahmenbedingungen vor, Kinder, die in dieser Hinsicht aus nicht-privilegierten Familien kommen, dagegen weniger. Deshalb bleiben die von der formalen Bildung der 6- bis 10-Jährigen erhofften ausgleichenden Effekte größtenteils aus. Da gute Noten und Zeugnisse meist tägliche und biographisch langwierige Lernarbeit erfordern, wird schulbezogenes Lernen in der Gegenwart oft nicht nur zum alles überlagernden Inhalt des Kinderlebens, sondern auch des Elternlebens und zu einem zentralen Bezugspunkt des Urteils darüber, wer »gute« Eltern sind. Sie werden zunehmend verantwortlich gemacht für den Bildungsgewinn ihrer Kinder in Zusammenhang mit früher Förderung und Bildung, mit Fragen der Einschulung, der weiterführenden Bildung oder der Lehrberufswahl, der Studien- und Berufswahl. Gefragt wird, inwiefern ihr Bildungsniveau, ihr Beruf, das zeitliche Ausmaß ihrer Erwerbstätigkeit, die Qualität ihrer Partnerschaft und Elternbeziehung, die Art ihrer Beziehung zu ihren Kindern, ihre Erziehungs- und Bildungspraxis in der Familie, ihre Haltung und ihr Kontakt zur Schule, die Art und Weise, wie sie schulische Regeln und Anforderungen zu Hause ihren Kindern vermitteln und wie sie in der Schule mitwirken, zum Schulerfolg der Kinder beitragen. Hier stehen vor allem Eltern in nicht-privilegierten Lebenslagen im Fokus von Kritik und Defizitzuschreibungen.

Durch diese verstärkt schulbezogene Beurteilung von Elternschaft, Eltern-Kind-Beziehung und elterlicher Praxis gerät das auch hierzulande historisch immer schon schwierige Wechselverhältnis von Elternhaus und Schule weiter unter Druck. Dieses war und bleibt kompliziert, weil der Staat den Eltern das Erziehungsrecht zuerkennt und der Schule (die unter Aufsicht des Staates steht) die Aufgabe des Unterrichts. Zudem werden seit den Anfängen des staatlichen Schulwesens bis heute Elternhaus und Schule nach Recht und Gesetz in ein hierarchisches Verhältnis zueinander gesetzt. Aus Sicht des Staates und damit auch der Schule, SchulpädagogInnen und Eltern galten in der nun bald 250-jährigen österreichischen Schulgeschichte Eltern in der Schule größtenteils als »fehl am Platz«. Kultiviert wurden auf rechtlicher Basis bis in die Gegenwart die Distanz, Differenz und Hierarchie der Schule gegenüber dem Elternhaus. Vor dem Hintergrund dieser langen und anhaltenden strukturellen (De)Platzierung von Eltern im schulischen Feld spricht der Titel dieses Buches